Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 41

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

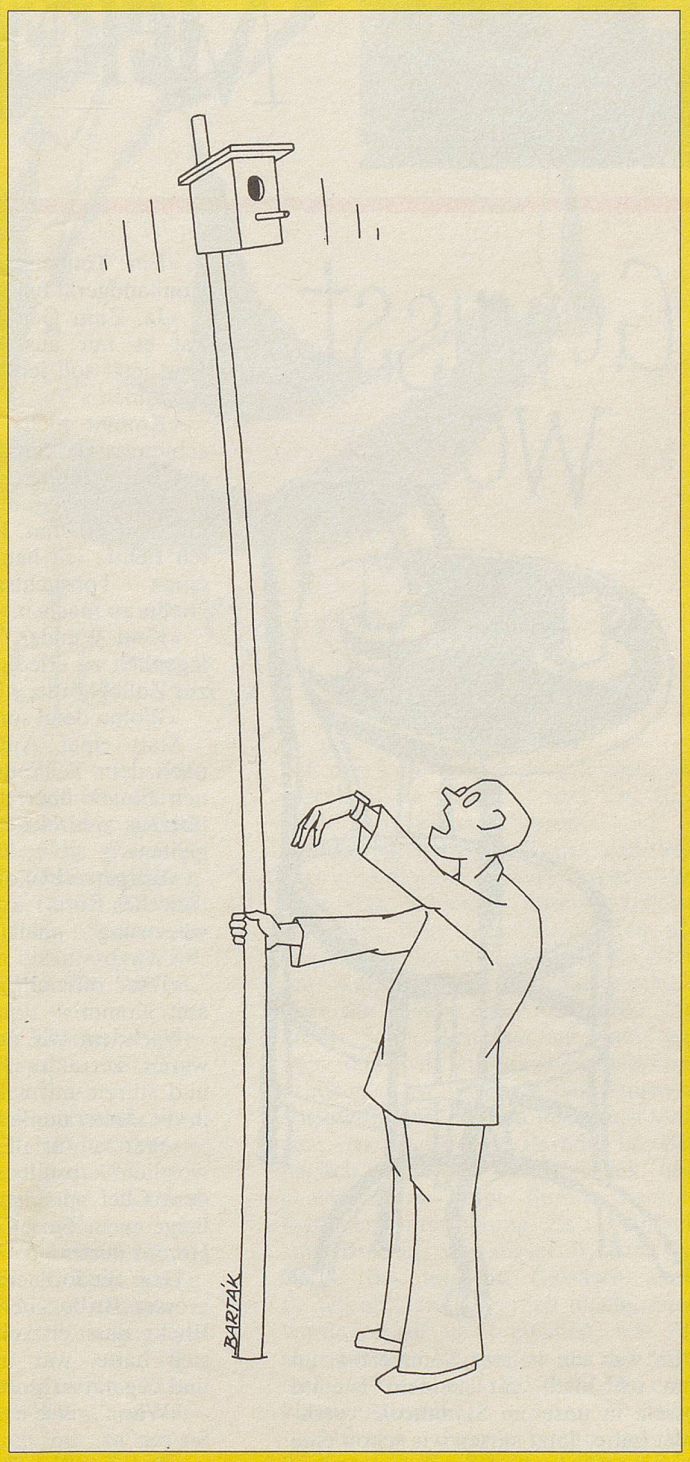
Ritter Schorsch

Kicker in der Nacht

Was hilft es, früh zu Bett zu gehen, unverhältnismässig früh sogar, um 21 Uhr mitteleuropäischer Zeit, wenn man zwei Stunden später wieder erwacht und sich nach länglichen Wälz- und Streckübungen zu einer Etagenwanderung entschliessen muss? Schlaftabletten? Das denn doch nicht. Noch nicht. Beim grämlichen Geschlurfe durch die Bibliothek fällt mir plötzlich ein, dass das hiesige Fernsehen zur nachtschlafenden Stunde ein Fussball-Länderspiel überträgt – ich blicke erst auf die Uhr, dann auf das Programm und ermesse den Rest, der mir noch bleibt: zwanzig Minuten.

Der Schirm zeigt mir eine bedrängte Eidgenossenschaft: Die Nation steht auf schwachen Füssen, und ich habe für eine Weile mit chauvinistischen Gefühlsschüben zu kämpfen. Den Schweizern kommen nicht nur die Spieler spanisch vor, was sie auch sind, sondern ebenso das Spiel. Wie soll man mit Fehlpässen, verlorenen Dribblings und rachitischen Torschüssen die wieder einmal in Frage stehende Ehre des Vaterlandes retten? Aber noch pocht mein Herz nach der berühmten Anweisung Gottfried Kellers, fremde Herkunft zu achten, die eigene jedoch zu lieben, auch so spät in der Nacht.

Was anschliessend meine nationale Treue zersetzt, ist ein Missverhältnis, das in roten Leibchen mit einem kleinen weissen Kreuz daherkommt – das Missverhältnis nämlich zwischen sportlichem Können und sportlichem Verhalten: Wenn die Spanier den Ball zugesprochen erhalten, kickt ihn ein helvetisches Bein noch schnell ein bisschen weg. Denn Fairness ist Schwäche, und bei sonst so viel Schwäche kann man es sich nicht auch noch leisten, höflich zu sein. Was mich anderseits von meinem chauvinistischen Anfall heilt. Und was mir überdies kurz vor dem Einschlafen noch den Gemeinplatz ins Gedächtnis schiebt, dass Starallüren nicht nur auf dem grünen Feld der Ehre vorwiegend von Stars gepflegt werden, die keine sind.



Stanislaw Jerzy Lec:

Hoffentlich unterläuft dem Irrtum ein Fehler. Dann kommt alles von selbst in Ordnung.